

**Aus dem Buch Kohelet 1,2; 2,21-23**

Windhauch, Windhauch, sagte Kohelet, Windhauch, Windhauch, das ist alles Windhauch. Denn es kommt vor, daß ein Mensch, dessen Besitz durch Wissen, Können und Erfolg erworben wurde, ihn einem andern, der sich nicht dafür angestrengt hat, als dessen Anteil überlassen muß. Auch das ist Windhauch und etwas Schlimmes, das häufig vorkommt. Was erhält der Mensch dann durch seinen ganzen Besitz und durch das Gespinnst seines Geistes, für die er sich unter der Sonne anstrengt? Alle Tage besteht sein Geschäft nur aus Sorge und Ärger, und selbst in der Nacht kommt sein Geist nicht zur Ruhe. Auch das ist Windhauch.

**Aus dem Brief an die Kolosser 3,1-5.9-11**

Ihr seid mit Christus auferweckt; darum strebt nach dem, was im Himmel ist, wo Christus zur Rechten Gottes sitzt. Richtet euren Sinn auf das Himmlische und nicht auf das Irdische! Denn ihr seid gestorben, und euer Leben ist mit Christus verborgen in Gott. Wenn Christus, unser Leben, offenbar wird, dann werdet auch ihr mit ihm offenbar werden in Herrlichkeit. Darum tötet, was irdisch an euch ist: die Unzucht, die Schamlosigkeit, die Leidenschaft, die bösen Begierden und die Habsucht, die ein Götzendienst ist. Belügt einander nicht; denn ihr habt den alten Menschen mit seinen Taten abgelegt und seid zu einem neuen Menschen geworden, der nach dem Bild seines Schöpfers erneuert wird, um ihn zu erkennen. Wo das geschieht, gibt es nicht mehr Griechen oder Juden, Beschnittene oder Unbeschnittene, Fremde, Skythen, Sklaven oder Freie, sondern Christus ist alles und in allen.

**Aus dem Evangelium nach Lukas 12,13-21**

Einer aus der Volksmenge bat Jesus: Meister, sag meinem Bruder, er soll das Erbe mit mir teilen. Er erwiderte ihm: Mensch, wer hat mich zum Richter oder Schlichter bei euch gemacht? Dann sagte er zu den Leuten: Gebt acht, hütet euch vor jeder Art von Habgier. Denn der Sinn des Lebens besteht nicht darin, daß ein Mensch aufgrund seines großen Vermögens im Überfluß lebt. Und er erzählte ihnen folgendes Beispiel: Auf den Feldern eines reichen Mannes stand eine gute Ernte. Da überlegte er hin und her: Was soll ich tun? Ich weiß nicht, wo ich meine Ernte unterbringen soll. Schließlich sagte er: So will ich es machen: Ich werde meine Scheunen abreißen und größere bauen; dort werde ich mein ganzes Getreide und meine Vorräte unterbringen. Dann kann ich zu mir selber sagen: Nun hast du einen großen Vorrat, der für viele Jahre reicht. Ruh dich aus, iß und trink, und freu dich des Lebens! Da sprach Gott zu ihm: Du Narr! Noch in dieser Nacht wird man dein Leben von dir zurückfordern. Wem wird dann all das gehören, was du angehäuft hast? So geht es jedem, der nur für sich selbst Schätze sammelt, aber vor Gott nicht reich ist.

\*\*\*\*\*

Liebe Brüder und Schwestern!

Letzten Sonntag hieß es im Evangelium: „Gib uns täglich das Brot, das wir brauchen „ - und es wurde uns von der Liturgie die Bitte in den Mund gelegt: Hilf uns, o Herr, die vergänglichen Güter so zu gebrauchen, dass wir die ewigen nicht verlieren“.

Heute kommt das Evangelium noch einmal auf die irdischen Güter zurück. Es fällt uns offenbar schwer, mit den irdischen Gütern richtig umzugehen. In dem Mann im Evangelium sollen wir deshalb uns selbst erkennen, von ihm her uns prüfen und uns warnen lassen.

Gut leben und gesichert leben – das wollen wir alle. Dieser Wunsch ist wie eine Triebfeder, und bestimmt insgeheim unser Tun und Lassen. Und das muß nicht unbedingt und von vornherein etwas Schlimmes und Verwerfliches sein.

Auch als Christen brauchen wir uns nicht zu wünschen, arm zu sein. Die materiellen Güter stellen uns vielmehr vor eine wichtige Aufgabe: Materielle Entwicklung, menschlicher Erfindungsgeist und menschliche Schaffenskraft – dies alles soll und kann zu mehr Wohlstand für möglichst viele führen.

Wohlstand tut gut; ist daher zu begrüßen. Aber der Wohlstand hat auch eine *gefährliche* Seite, er hat eine gefährliche Neigung: Er hat die Neigung, sich als Glücks-*ziel* zu verselbständigen; er hat die Neigung, sich zum *Herrn* zu machen.

Zum Wohlstand muß deshalb eines dazu kommen, nämlich die *Verantwortung*. Wohlstand verpflichtet uns zur Verantwortung auch für andere. Wenn wir mehr haben als andere, wenn es uns besser geht als anderen, dann sind wir auch in der Pflicht, den Armen, den Schwachen, den zu kurz Gekommenen beizustehen, und uns für sie mit aller Entschiedenheit einzusetzen. Dort, wo Wohlstand ist, ist auch wache *Selbstkritik* gefragt; denn der Mensch neigt dazu, an nichts anderes mehr zu denken, als an die *Mehrung* seines Besitzes und das Leben zu genießen.

Das Evangelium warnt uns deshalb vor keiner anderen Gefahr so eindringlich wie vor dem Wohlstand und Reichtum. Denn nur allzu leicht kann der Eindruck entstehen, die Aufgaben des Lebens seien schon gelöst, wenn die *Kasse* stimmt; als ob der Wohlstand das *ganze* Ziel des Lebens wäre, als ob so das ganze Glück sich zwangsläufig einstellte; als ob ich dann mich nicht mehr weiter um einen tragenden Sinn und Grund meines Lebens umschauchen müsste, weil ja die Ernte groß ist und die Scheuer neu gebaut ist.

Es geht also hier um eine gefährliche Kurzsichtigkeit, - um eine Kurzsichtigkeit, die ein Leben verpfuschen kann.

Und da will Jesus mit seinem Gleichnis die Notbremse ziehen. Er will uns auf eine Gefahr aufmerksam machen und sagen: Immer kann das *Ende* den Menschen überfallen: Sich bequem einrichten, sich's gut gehen lassen, - das sind Dinge, die schon eine Krankheit beenden kann; und erst recht ein Herzinfarkt oder der plötzliche Tod, wie bei dem Mann im Evangelium.

Diese Erfahrung ist bitter, aber sie sagt uns die heilsame Wahrheit: Durch die vergänglichen Güter können wir uns kein beständiges Glück einkaufen; alles kann uns genommen werden, nichts werden wir mitnehmen können: „Das letzte Hemd hat keine Taschen“ – sagt der Volksmund zurecht. Dann aber hätten wir auch am letzten Sinn des Lebens vorbeigelebt; es wäre zu spät!

Hören wir deshalb die Warnung des Herrn, und nehmen wir sie ernst! Denn diese Warnung kommt aus der göttlichen Sorge um unser wahres und *beständiges* Wohl.

Denk nicht nur an die Mehrung deines Besitzes, du Narr! So wird auch uns heute zugerufen. Denk nicht nur an dieses zeitliche und materielle Leben! Denn dein Leben wird von dir gefordert; *wem* wird dann das gehören, wofür du geschuftet, dich krumm gelegt hast? Wem wird das gehören, was du für dich bereitgelegt hast? Das Evangelium warnt uns vor einer solchen Enttäuschung, die umso bitter werden muß, weil sie nicht mehr zu heilen ist.

Aber Jesus *warn*t uns nicht nur, er macht uns auch *Mut*!

Er macht uns Mut, die anvertrauten Güter zu *teilen*, sie *so* einzusetzen und *so* zu gebrauchen, dass möglichst *viele* Menschen gut und in Würde leben können.

An anderer Stelle nennt Jesus die irdischen Güter den „Mammon“, und er sagt: „Macht euch *Freunde* mit dem Mammon, damit sie euch in die himmlischen Wohnungen aufnehmen. *Geteilter* Mammon, *geteilter* Reichtum wird also zum Mittel und zum Weg in die himmlische Wohnung.

So ist dieses Evangelium nicht nur Warnung, sondern eine Einladung, uns auf einen Tausch einzulassen, auf einen Tausch, der darin besteht, die *irdischen* Güter zu teilen, und dafür die *ewigen* zu gewinnen. Amen.

P. Pius Agreiter OSB, Spiritual